

Mein Weg mit Jesus – Heilung des Gelähmten – Lk 5, - 18-32

Text:

Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Tragbahre. Sie wollten ihn ins Haus bringen und vor Jesus hinlegen. Weil es ihnen aber wegen der vielen Leute nicht möglich war, ihn hineinzubringen, stiegen sie aufs Dach, deckten die Ziegel ab und ließen ihn auf seiner Tragbahre in die Mitte des Raumes hinunter, genau vor Jesus hin. Als er ihren Glauben sah, sagte er zu dem Mann: Deine Sünden sind dir vergeben. Da dachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer: Wer ist das, dass er eine solche Gotteslästerung wagt? Wer außer Gott kann Sünden vergeben? Jesus aber merkte, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was habt ihr für Gedanken im Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Haus. Im gleichen Augenblick stand der Mann vor aller Augen auf. Er nahm die Tragbahre, auf der er gelegen hatte, und ging heim, Gott lobend und preisend. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten voller Furcht: Heute haben wir etwas Unglaubliches gesehen.

Als Jesus von dort wegging, sah er einen Zöllner namens Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Levi auf, verließ alles und folgte ihm. Und er gab für Jesus in seinem Haus ein großes Festmahl. Viele Zöllner und andere Gäste waren mit ihnen bei Tisch. Da sagten die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten voll Unwillen zu seinen Jüngern: Wie könnt ihr zusammen mit Zöllnern und Sündern essen und trinken? Jesus antwortete ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten.
(Lk 5,18-32)

Bild:

Jesus wendet sich einem Menschen zu – oder: Jesus wendet sich mir zu

Bitte

Innere Erkenntnis des Herrn erbitten, der für mich Mensch geworden ist, damit ich mehr ihn liebe und ihm nachfolge.

Punkte:

Nacheinander gehe ich in beide Szenen „hinein“: sehe die Personen, höre, was sie sprechen, sehe, was geschieht. Immer wieder zwischendurch achte ich auf meine Empfindungen und darauf, ob ich etwas finde, was mich nährt. Wenn ich möchte, kann ich mich auch ausdrücklich an die Stelle derer setzen, denen sich Jesus zuwendet.

Wenn Jesus Menschen frei macht oder wenn er sie auf den Weg mit sich einlädt... gibt es immer Proteste von Frommen und Besserwissern. Leider hat das nicht aufgehört: Stimmen in uns und um uns versuchen Jesu Wirken an uns zu widersprechen. Ich höre nochmal rein, was sie sagen. Dann darf ich ein wenig lächeln, denn ich weiß ja, dass sie Gottes Handeln verzögern, aber nicht aufhalten können.

In den Geschichten gibt es zwei mögliche Folgen: nach Hause gehen oder mit Jesus auf dem Weg. Heute, wo Jesus nicht mehr physisch in der Welt unterwegs ist, fallen beide Konsequenzen meist zusammen: Jesus ganz und gar folgen und zu Hause mein „gewöhnliches“ Leben weiterleben. „Die

Gesten Jesu im gewöhnlichen Heute vollziehen“ nennt es Madeleine Delbrel einmal. Ich lasse meine Phantasie laufen, wie das sein wird.

Kolloquium

Ich bespreche mit Jesus, wie für mich sein könnte, heute in unserer Welt seine Jüngerin zu sein. Ich horche, was er mir jetzt sagen will.